

*Der Ruhelose [K. F.]*

Alle Landstraßen wurden enger und enger.  
Wer war dein Bedränger?

Du kamst nie zum Ziel!  
Wie im Ziehharmonikaspiel

Wurden sie wieder auseinandergerissen –  
Denn auch im Auge ist kein Wissen.

In die blaue Ferne gehn  
Berge und Sterne und Apfelbaumalleen.

Windmühlen schlagen wie Stundenuhren  
Die Zeit; bis sie verlöscht die Spuren.

*Sie, die ihrem Kinde das Grab grub [M. A.]*

Mit deinen Händen hast du gegraben deinem Kinde das Grab,  
Da löste sich dein Verstand und floß in die Finger hinab.

Die sangen ein Lied, das war wie der dunkelste Schlaf  
Einer sah deinen Tod, der dich wie ein Weckruf traf.

*Die Malerin [M. Z.]*

So gingst du, eine Bettlerin, und öffnestest die Tür:  
Tod, Tod wo bist du –  
Unterm Fuß du –  
Zum Schlafmeer mich führ –  
Ich wollte die Liebsten malen  
Sie fangen schon an zu fahlen  
Wie ich den Finger rühr.

Der Sand in meinem löchrigen Schuh  
Das warst du – du – du –  
Male ich Sand der einmal Fleisch war –  
Oder Goldhaar – oder Schwarzhaar –  
Oder die Küsse und deine schmeichelnde Hand  
Sand male ich, Sand – Sand – Sand –

*Der Marionettenspieler [K. G.]*

Die weite Welt war zu dir eingegangen  
Mit Sand im Schuh und Ferne an den Wangen.

Am Sonnenfaden zogst du sie herein  
Da ruhte sie auf deinem Meilenstein.

Die Schwalbe baute in Elias Haaren  
Ihr Nest; bis er in Sehnsucht aufgefahren.

Der Totengräber nach dem Rätsel grabend  
Fand eine Jungfrau in dem Rosenabend.

Das Zwillingsspaar aus Lächeln und aus Weinen  
Versuchte sich in Liebe zu vereinen.

So tanzte Erde rund mit ihrer Sternmusik  
Auf deiner Hand; bis sie verlassen schwieg.

*Die Schauspielerin [E. L.]*

Du sprachst: Und Rehe gingen über eine Weide,  
Und eine Wassermühle sang Klipp Klapp –  
Der Engel sprach zu einer Seele: »Leide!«  
Und wieder: »Hebe dich aus deinem Grab!«

Es klopft: du gingst zu öffnen an die Jenseitstüren  
Und decktest Kinder mit dem Winde zu.  
Es wird dich eine Spur zum Rande führen.  
Wo Sesam wächst, da wächst auch deine Ruh.

*Der Besiegte [W. B.]*

O deiner Augen Tränenschleier,  
Besiegter du von Anbeginn.  
Bogst, wie der Zweig sich biegt zur Leyer  
Dich sternenloser Welt zum Schlage hin.

Am Tausendjahresende standst du, Einer,  
Der trug des Volkes mitternächtge Last  
Und wurdest wie ein Morgenschatten kleiner –  
Und dann vom Tod wie ein Juwel gefaßt.